

## Konzepte der quantitativen Berufsforschung im IAB\*

Wolfgang Biersack, Klaus Parmentier

---

### 1 Zur Abgrenzung des Forschungsfeldes

Der Beruf ist Forschungsgegenstand vieler Disziplinen im universitären und außeruniversitären Bereich. Je nach Erkenntnisinteresse stehen (berufs-)pädagogische, arbeitsmedizinische, arbeitspsychologische, arbeitswissenschaftliche, soziologische, bildungsökonomische aber auch juristische Fragestellungen im Zentrum der Forschungsbemühungen. Im Mittelpunkt der IAB-Berufsforschung stehen arbeitsmarkt- und beschäftigungsrelevante Fragestellungen, die aus dem gesetzlichen Auftrag der Bundesanstalt für Arbeit nach § 280 SGB III abgeleitet sind, „Lage und Entwicklung der Beschäftigung und des Arbeitsmarktes im Allgemeinen und nach **Berufen**, Wirtschaftszweigen und Regionen sowie die Wirkungen der aktiven Arbeitsförderung zu beobachten, zu untersuchen und auszuwerten, indem sie ... Arbeitsmarkt- und **Berufsforschung** betreibt.“ Bei der quantitativen Berufsforschung handelt es sich primär um anwendungsorientierte Forschung. Damit sind alle Bemühungen gemeint, Entscheidungshilfen zu arbeitsmarkt- und beschäftigungsrelevanten Fragen den politischen Akteuren sowie den Fach- und Führungskräften der Bundesanstalt für Arbeit an die Hand zu geben. Die Fragen beziehen sich - soweit es die quantitative Berufsforschung betrifft - in der Regel nicht auf den „idealtypisch“ abgegrenzten Erwerbs- oder Ausbildungsberuf, wie in der Ausbildungs- und Berufskunde, sondern auf „berufliche Aggregate“, die der jeweils gültigen Berufssystematik entnommen werden. Die in diesen Systematiken vorgenommene Kategorisierung von Berufen im Erwerbssystem bildet damit - mit wenigen Ausnahmen - die strukturierende Grundlage für die quantitative Berufsforschung im IAB.

### 2 IAB - Konzepte der quantitativen Berufsforschung

#### 2.1 Das Konzept der differenzierten Information über Beschäftigungsaussichten

Kernstück der quantitativen Berufsforschung im IAB ist das „Konzept der differenzierten Information über Beschäftigungsaussichten“.<sup>1</sup> Ausgangspunkt sind die an das IAB und speziell an die Berufsforschung gerichteten Fragen von einzelnen Ratsuchenden, von Be-

---

\* Gekürzte und überarbeitete Fassung des Beitrags: Dostal, W./Parmentier, K./Schade, H.-J. (1999): Möglichkeiten und Grenzen der quantitativen Berufsforschung im IAB - Eine Bestandsaufnahme, in: MittAB 1/1999, S. 41 ff.

<sup>1</sup> Vgl. hierzu u. a. Chaberny/Schober 1988: 883 ff.

ratungsfachkräften aber auch der interessierten Öffentlichkeit zu krisensicheren oder besonders empfehlenswerten bzw. aussichtsreichen Berufen. Häufig wird auch nach „neuen“ Berufen oder „neuen“ Beschäftigungsfeldern gefragt, weil vermutet wird, dass diese besonders zukunftssträftig sind und eine hohe Nachfrage garantieren bzw. nach schrumpfenden Berufen, weil angenommen wird, dass diese keine „Zukunft“ mehr haben und kaum noch Nachfrage versprechen. Erwartet werden vom IAB zukunftsbezogene Informationen zu Ausbildung und Beruf meist in Form von Ausbildungs- und Berufsprognosen. Zu der dahinter stehenden Erwartungshaltung sowie zur Leistungsfähigkeit von Prognosen als Grundlage für individuelle Ausbildungs- und Berufsentscheidungen wurde bereits mehrfach Stellung genommen.<sup>2</sup>

Die wichtigsten Einschränkungen der Gültigkeit von Berufsprognosen als Planungsgrundlage sind:

Die Ergebnisse quantitativer Ausbildungs- und Berufsprognosen sind meist pauschale Durchschnittsaussagen für alle Erwerbstätigen. Die individuellen Chancen eines Fragestellers können mehr oder weniger von diesen Durchschnittsaussagen abweichen. Sie sind in der Regel nicht nach dem Geschlecht, dem Alter oder der Vorbildung des Fragestellers differenziert.

Sie sind häufig nur mehr oder weniger modifizierte Fortschreibungen von Vergangenheitsverhältnissen in die Zukunft und werden in ihren Ergebnissen immer unsicherer, je langfristiger sie sind - ein Aspekt, der gerade bei der Berufswahl von Bedeutung ist, da diese naturgemäß langfristig angelegt ist.

Berufsprognosen berücksichtigen in der Regel nicht die Flexibilitätsbeziehungen zwischen Ausbildung und ausgeübter Tätigkeit (vgl. hierzu Abschnitt 2.3) und unterliegen - werden sie als Planungsvorgabe genutzt - in besonderer Weise der Selbstzerstörung, da ein entsprechender Rückkopplungs- und Lenkungsmechanismus fehlt.

Als Alternative zur Berufsprognose verfolgt das IAB daher eine **Strategie der differenzierten Information**. Diese soll es ermöglichen, das komplexe Arbeitsmarktgeschehen besser abzubilden, dem individuellen Informationsbedarf besser zu entsprechen und gleichzeitig ein rationales Entscheidungsverhalten bei der Berufswahl zu fördern. Dabei wird davon ausgegangen, dass es möglich sei, aus beschäftigungsrelevanten Struktur-, Entwicklungs- und Mobilitätsdaten der Vergangenheit ausbildungs- und berufsspezifische Risikofaktoren abzuleiten, die Hinweise auf künftige, möglicherweise kritische Konstellationen auf beruflichen und ausbildungsspezifischen Teilarbeitsmärkten geben.

---

<sup>2</sup> Vgl. hierzu Mertens 1969: 7 ff.

Die Beurteilung der Beschäftigungsrisiken erfolgt nicht nur anhand eines Merkmals, sondern anhand möglichst vieler beschäftigungsrelevanter Kriterien, die eine differenziertere Beschreibung des Arbeitsmarktgeschehens erlauben. So werden z. B. aus der Berufsforschung die folgenden **Berufstrukturdaten** in das berufskundliche Informationssystem der BA ([BERUFEnet](#)) eingestellt. Für die dargestellten Aspekte werden Vergleichsdaten für mehrere Jahre ausgewiesen (zzt. 1996-2000) und regelmäßig aktualisiert, um auch die Dynamik der Entwicklung zu verdeutlichen.

Der Bestand an Berufsangehörigen und die Bestandsentwicklung beschreiben die Größenordnung des jeweiligen berufsspezifischen Teilarbeitsmarktes und die quantitativen Entwicklungstendenzen der Erwerbstätigkeit. Die Altersstruktur der Berufsangehörigen gibt Hinweise auf das Ausmaß des altersspezifischen Abgangs aus der Erwerbstätigkeit und damit - ceteris paribus - auf die voraussichtliche altersbedingte Ersatznachfrage nach Arbeitskräften in dem Beruf. Die beruflichen Ausbildungsabschlüsse der Berufsangehörigen beschreiben die Breite der Zugangsmöglichkeiten zu den Berufen nach Bildungsebenen und damit mögliche Konkurrenzbeziehungen. Die Beschäftigungsschwerpunkte nach Wirtschaftszweigen machen deutlich, ob und inwieweit die Beschäftigungsmöglichkeiten in einem Beruf von der Beschäftigungssituation in einem oder mehreren Wirtschaftszweigen abhängen. Zahl und Entwicklung der Arbeitslosen, die Beschäftigung in einem bestimmten Beruf anstreben, informieren über Umfang und Entwicklung der registrierten Arbeitslosigkeit in dem Beruf. Zusätzliche Angaben machen deutlich, in welchem Ausmaß bestimmte Personengruppen in einem Beruf vertreten sind, wie z. B. Frauen, Ausländer, Teilzeitbeschäftigte bzw. inwieweit sie von Arbeitslosigkeit betroffen sind.

Der prognostische Aussagewert der einzelnen Kriterien ist dabei allerdings eingeschränkt. Die daraus ableitbaren Aussagen erlauben zwar Hinweise auf mögliche Beschäftigungsrisiken, die aber nicht zwangsläufig eintreffen müssen. Je mehr Merkmale jedoch auf erhöhte Beschäftigungsrisiken hinweisen, desto eher ist mit dem Eintreffen des Risikofalls zu rechnen. Die Daten erheben keinen unmittelbaren prognostischen Anspruch, können aber Konstellationen beschreiben, die Arbeitskräfte in bestimmten Berufen anfällig für Arbeitslosigkeit bzw. unterwertige Beschäftigung machen.

Nach der Strategie der differenzierten Information ist noch eine weitere Differenzierung wichtig, die sich im allgemeinen Sprachverständnis mit dem Terminus „Beruf“ zumeist nicht verbindet, für das Verständnis arbeitsmarktlicher Zusammenhänge jedoch unverzichtbar ist. Gemeint ist die Unterscheidung zwischen absolvierter Ausbildung - auf der betrieblichen Ebene der erlernte Beruf, auf der Ebene der schulischen Berufsausbildung die studierte Fachrichtung - und ausgeübtem Beruf. Eine Ausbildung verschafft eine bestimmte (berufliche) Qualifikation, ist aber im Allgemeinen keine endgültige und damit

<b>Beschäftigte</b>
<b>Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Anzahl)</b>
Bestandsentwicklung Index
<b>Beschäftigtengruppen (%)</b>
Frauen
Ausländer
Unter 35 Jahre
35 bis unter 50 Jahre
50 Jahre und älter
Teilzeitbeschäftigte insgesamt
- unter 18 Stunden
- 18 Stunden und mehr, jedoch nicht vollbeschäftigt
Ohne abgeschlossene Berufsausbildung
Mit abgeschlossener Berufsausbildung
darunter: mit Abitur
Mit Fachhochschulabschluss
Mit Universitätsabschluss
Berufliche Ausbildung unbekannt
<b>Branchenstruktur (%)</b>
Land-, Forstwirtschaft, Gartenbau
Produzierendes Gewerbe, darunter:
Maschinen-, Fahrzeugbau
Baugewerbe
Übriges produzierendes Gewerbe
Dienstleistungssektor, darunter:
Handel
Verkehr und Nachrichtenübermittlung
Kredit- und Versicherungsgewerbe
Ingenieurbüros, Rechtsberatung, Werbung
Erziehung, Unterricht, Kultur, Sport, Unterhaltung
Gesundheits-, Sozialwesen
Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung
Übrige Dienstleistungen

<b>Arbeitslose</b>
<b>Arbeitslose mit diesem Zielberuf (Anzahl)</b>
Bestandsentwicklung Index
<b>Arbeitslosenquoten (%)</b>
Männer
Frauen
Insgesamt
<b>Arbeitslosengruppen (%)</b>
Frauen
Ausländer
Unter 35 Jahre
35 bis unter 50 Jahre
50 Jahre und älter
Ohne abgeschlossene Berufsausbildung
Mit abgeschlossener Berufsausbildung
davon: mit Lehre
mit Berufsfachschulabschluss
mit Fachschulabschluss
Mit Fachhochschulabschluss
Mit Universitätsabschluss
1 Jahr und länger arbeitslos

unwiderrufliche Entscheidung für einen ganz bestimmten Erwerbsberuf bzw. Arbeitsplatz. Mit der Qualifikation, die eine abgeschlossene Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf vermittelt, können häufig unterschiedliche Tätigkeiten ausgeübt und unterschiedliche Berufe erreicht werden. Ähnlich ist es bei Hochschulabschlüssen, die in der Regel Basis für sehr viele Berufe sind. Auf der anderen Seite bestehen auch zu den meisten (Erwerbs-)Berufen Zugangsmöglichkeiten aus sehr unterschiedlichen beruflichen Ausbildungsgängen, sodass sich auch von daher die Gleichsetzung von Ausbildung und Beruf verbietet. Nach dem „Konzept der differenzierten Information“ ist daher zwischen Informationen zum ausgeübten Beruf und zur absolvierten Ausbildung zu unterscheiden.<sup>3</sup>

---

<sup>3</sup> Vgl. hierzu die einschlägigen fachrichtungsspezifischen Darstellungen in den MatAB (Sonderserie „[Akademiker - Studium und Arbeitsmarkt](#)“ Nr. 1.0-1.7/1998) sowie die Ausbildungsmarkt- und Ver-

Die im Rahmen des „Konzepts der differenzierten Information“ aufbereiteten und bereitgestellten Indikatoren für einzelne Berufe bzw. Ausbildungsabschlüsse sind zugleich auch „quantifizierte Ausbildungs- und Berufskunde“. Sie erlauben nicht nur differenzierte Analysen zu beruflich bedeutsamen Strukturmerkmalen, sondern auch zum beruflichen Strukturwandel, wie zur Struktur und Entwicklung der Beschäftigung von Frauen in einem Beruf, zur beruflichen Qualifikation der Berufsangehörigen, zu den Beschäftigungsschwerpunkten nach Wirtschaftszweigen, zur statusmäßigen Verteilung der Berufsangehörigen, zur altersmäßigen Zusammensetzung usw. Der „Beruf“ wird damit nicht nur qualitativ beschrieben, sondern auch seine Strukturen, Größenordnungen und Entwicklungslinien werden deutlich gemacht. Ein wichtiges Strukturmerkmal in diesem Zusammenhang sind die Tätigkeitsschwerpunkte der Berufsangehörigen.

## **2.2 Das Konzept der Tätigkeitsschwerpunkte**

Das Tätigkeitsschwerpunktkonzept wurde von der Berufsforschung im IAB entwickelt, um den Wandel der Arbeitswelt transparenter zu machen,<sup>4</sup> da die Klassifizierung der Berufe den Wandel der Tätigkeitsinhalte und die Anforderungen an den Arbeitsplätzen nur unzureichend abbildet. Die Grundüberlegung des Konzepts war, die Erwerbstätigen seien in der Lage, zusätzlich zum Beruf den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit anhand einer Liste anzugeben.<sup>5</sup> Die Angaben werden ab 1969 in Erhebungen zum Wandel der Berufe bzw. der Arbeitswelt bei Erwerbstätigen erfragt, z. B. im Rahmen des Mikrozensus und der BIBB/IAB-Erhebungen (vgl. „Parmentier/Dostal: Qualifikation und Erwerbssituation in Deutschland“ in diesem Band). Mit einem solchem Instrument können - das haben zwischenzeitliche Analysen gezeigt - losgelöst von Berufsbenennungen, Makrodaten zur Verteilung der Erwerbstätigen nach beruflichen Aufgabenfeldern gewonnen sowie inhaltliche Veränderungen innerhalb eines beruflichen Aggregats verdeutlicht werden. So können mit den Tätigkeitselementen gleichartige Gruppen von Beschäftigten in ihrer Struktur und in ihrem Wandel im Zeitablauf beobachtet werden. Auch lässt sich zeigen, in welchem Umfang Berufsangehörige innerhalb der Berufe noch einschlägige Fachtätigkeiten oder Infrastrukturtätigkeiten ausüben. Darüber hinaus wurden und werden die IAB/ Prognos-Projektionen zum künftigen Bedarf an Arbeitskräften nach den Tätigkeiten gegliedert, die sich aus den Mikrozensusangaben ableiten lassen, ergänzt um Zusatzmerkmale, wie Stellung im Betrieb, Wirtschaftszweig und berufliche Qualifikation. Gegenüber einer beruflichen Differenzierung hat dies den Vorteil, dass sich der Einfluss der

---

bleibsinformationen zu anerkannten Ausbildungsberufen im berufskundlichen Informationssystem der BA (BERUFEnet).

<sup>4</sup> Vgl. hierzu u. a. Stooß 1988: 764 ff.

<sup>5</sup> Vgl. Stooß, a.a.O.

technischen und sonstigen strukturellen Änderungen nach Tätigkeitsfeldern und Anforderungsniveau eher abschätzen lässt als nach Berufen. Diese enthalten ein breites Spektrum verschiedenartiger Ausübungsformen, die unterschiedlichen Einwirkungen unterliegen.

Die weiteren Bemühungen gehen dahin, das Abfrageraster laufend zu verbessern, letztmalig im Rahmen des Erhebungskonzepts für das Mikrozensusgesetz ab 1996 sowie für die [BIBB/IAB-Erhebung 1998/99](#). Bei der BIBB/IAB-Erhebung 1998/99 wurde auf die - bisher übliche - flächendeckende Abfrage aller denkbaren Tätigkeitselemente verzichtet, da sich diese letztlich doch immer wieder als lückenhaft herausgestellt hat. Stattdessen wurde nach berufsübergreifenden Tätigkeiten - vorzugsweise aus dem Dienstleistungsbereich - gefragt, in Verbindung mit einer Einschätzung zur Bedeutsamkeit für den jeweils ausgeübten Beruf.

### **2.3 Das Flexibilitätskonzept<sup>6</sup>**

Im Zusammenhang mit der Darstellung des „Konzepts der differenzierten Information“ wurde bereits darauf hingewiesen, dass für die Beschreibung der längerfristigen berufsspezifischen Beschäftigungsaussichten auch berufliche Mobilitäts- und Substitutionsangaben - beides terminologisch unter „berufliche Flexibilität“ zusammengefasst - von Bedeutung sind. Auf der Seite der Arbeitskräfte spricht man bei Berufswechsel von beruflicher Mobilität, auf der Seite der Arbeitsplätze bei alternativer Besetzung von beruflicher Substitution. Wichtig sind auch Informationen über den Anteil der Beschäftigten, die im erlernten Beruf oder in verwandten Berufen tätig sind, als Hinweis auf den Verbleib im erlernten Beruf bzw. den Wechsel in andere Berufe. Zusätzliche Angaben über das Ausmaß der Verwertbarkeit der in der Ausbildung erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten außerhalb des erlernten Berufs informieren schließlich über die Möglichkeit, das Gelernte auch in anderen Berufen einzusetzen.

Die Angaben zum Berufswechsel, zum Berufsverbleib und zur Verwertbarkeit von Ausbildungskennnissen stammen aus den regelmäßigen BIBB/IAB-Erhebungen, die Angaben zur beruflichen Substitution aus der Expertenbefragung des IAB (vgl. Abschnitt 2.4). Sie haben Eingang gefunden in entsprechende Arbeitsmittel für die Beratungsfachkräfte der Bundesanstalt für Arbeit.<sup>7</sup> Als Defizit wird dabei empfunden, dass die Daten nur in relativ langen zeitlichen Abständen erhoben werden - bisher im Abstand von etwa fünf Jahren -, nicht für alle Berufe vorliegen und aufgrund der geringen Stichprobengröße auch nur für relativ grobe berufliche Aggregate zur Verfügung stehen.

---

<sup>6</sup> Vgl. hierzu u. a. Kaiser 1988: 513 ff.

<sup>7</sup> Vgl. Ausbildung - Beschäftigung - Zukunftsaspekte 1994.

## 2.4 Das Konzept der Expertenbefragung<sup>8</sup>

Mit der Befragung betrieblicher Experten zu den Beschäftigungsaussichten und beruflichen Anforderungen in anerkannten Ausbildungsberufen wurde von der Berufsforschung im IAB ein neuer Weg der Datengewinnung beschritten. Die Ergebnisse sollten die bisherigen Informationen auf der Basis personenbezogener Statistiken um betriebsbezogene Aussagen und damit das „Konzept der differenzierten Information“ um die betriebliche Perspektive ergänzen. Bislang wurden zwei Expertenbefragungen in den Jahren 1989 und 1993 durchgeführt. Die erste Erhebung war zweistufig angelegt. In einer Betriebsbefragung wurden zunächst diejenigen Betriebe ermittelt, die in bestimmten Ausbildungsberufen ausbilden und/oder Fachkräfte mit dieser beruflichen Qualifikation nachfragen. In einer zweiten Erhebung wurden auf der Basis beruflicher Teilstichproben aus der vorangegangenen Betriebsbefragung die berufsbezogenen Expertenbefragungen durchgeführt, letztmalig 1993. Jede dieser Stichproben bezieht sich auf einen, manchmal aber auch auf mehrere verwandte Ausbildungsberufe. Charakteristisch für diese betriebsbezogene Berufsforschung ist, dass im Mittelpunkt der Erhebungen nicht der Gesamtbetrieb bzw. das gesamte Unternehmen steht, sondern die einzelnen Ausbildungsberufe, in denen ein Betrieb ausbildet und/oder Fachkräfte nachfragt. Erfragt wurden nicht allgemeine Einschätzungen bzw. Urteile der betrieblichen Experten oder Verbandsmeinungen, sondern die Situation bzw. Perspektive aus der Sicht des jeweiligen Betriebes. Entscheidend ist auch, dass nicht unmittelbar Betroffene zu ihrem erlernten oder ausgeübten Beruf befragt werden, sondern Personen, die im Betrieb Personal- oder Ausbildungsverantwortung tragen.

Damit ergibt sich für die Berufsforschung eine völlig neue Perspektive, die sich von üblichen berufskundlichen Analysen wesentlich unterscheidet. Grundlage für alle Aussagen zum Beruf ist hier nicht die Meinung **eines** Experten, sondern das Urteil **vieler** - repräsentativ ausgewählter - betrieblicher Experten. Im Durchschnitt waren dies pro Beruf bei der letzten Erhebung 70 Experten. Hinzu kommt, dass die Experteneinschätzungen Aussagen zur Bedeutsamkeit der Qualifikationsanforderungen für die in die Erhebung einbezogenen Berufe erlauben. Für jeden Ausbildungsberuf wird deutlich, wie wichtig bestimmte Eigenschaften und Fähigkeiten bzw. berufliche Kenntnisse und Fertigkeiten bei der Einstellung neuer Mitarbeiter sind. Auch dies unterscheidet die Ergebnisse der Expertenbefragung von berufskundlichen Analysen, die üblicherweise keine Gewichtung der Qualifikationsanforderungen vornehmen.

---

<sup>8</sup> Vgl. hierzu u. a.: Chaberny/Parmentier/Schnur 1991 sowie Parmentier/Schade/ Schreyer 1994.



### 3 Empirische Grundlagen

Empirische Grundlagen der quantitativen Berufsforschung im IAB sind - wenn man von Einzeluntersuchungen absieht - die Ergebnisse der regelmäßig durchgeführten Befragungen im Rahmen des Mikrozensus, die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Bundesanstalt für Arbeit, die Berufsbildungs- und Hochschulstatistik, die Berufsberatungsstatistik sowie die Arbeitslosenstatistik. Eigene Erhebungen, wie die gemeinsam mit dem [BIBB](#) durchgeführten Untersuchungen zur „Beruflichen Qualifikation und Erwerbsarbeit“ (vgl. den Beitrag „Parmentier/Dostal: [Qualifikation und Erwerbssituation in Deutschland](#)“) und die Expertenbefragungen des IAB zu den beruflichen Perspektiven und den Qualifikationsanforderungen ausgewählter Ausbildungsberufe aus betrieblicher Sicht, ergänzen die empirischen Grundlagen. In all diesen Untersuchungen bzw. Statistiken ist der **Beruf** ein wesentliches Erhebungsmerkmal aus unterschiedlichem Blickwinkel. Die berufsspezifischen Daten aus diesen Quellen stellen gewissermaßen das „Mengengerüst“ für die quantitative Berufsforschung dar. Dabei ist zu beachten, dass die Bestandsdaten für nach der Systematik gleichbenannte Berufe zum Teil deutlich voneinander abweichen, je nachdem auf welche Quellen man zurückgreift.<sup>9</sup> Bei berufsbezogenen Analysen ist es wichtig, möglichst viele Datenquellen zu nutzen. Auch wenn die aus verschiedenen Quellen erfassten beruflichen „Eckdaten“ im Niveau voneinander abweichen, sind die Entwicklungslinien und strukturellen Veränderungen, die sich daraus ableiten lassen, von diesen Niveauunterschieden kaum betroffen.

### 4 Umsetzungsformen berufsbezogener Informationen

Von der Berufsforschung im IAB wurden Ausbildungs- und Berufsinformationssysteme entwickelt, die auf der Basis einzelner ausbildungs- und berufsspezifischer Aggregate sowie für unterschiedliche qualifikationsspezifische Teilarbeitsmärkte Daten aus unterschiedlichen Quellen zusammenführen und miteinander verknüpfen. Den theoretischen Rahmen hierfür bildet das „Konzept der differenzierten Information über Beschäftigungsaussichten“ (vgl. Abschnitt 2.1). Adressaten für diese Arbeiten sind im Wesentlichen die Beratungsfachkräfte der BA aber auch - entsprechend dem gesetzlichen Auftrag des IAB - die interessierte Öffentlichkeit. Voraussetzung für die Entwicklung derartiger Informationssysteme war vor allem der verbesserte Zugriff zu den berufsbezogenen Datenbeständen aus den verschiedenen statistischen Quellen, bis hin zu eigenen Erhebungen. So wurden im Laufe der Zeit auf der Basis der Mikrozensus, der Beschäftigtenstatistik, der Arbeitslosenstatistik, der Berufsberatungsstatistik, der Berufsbildungsstatistik, der Hochschulstatistik, aber auch der Expertenbefragung und der BIBB/IAB-Erhebung

---

<sup>9</sup> Vgl. Troll 1981.

**Datenbanken** eingerichtet und laufend fortgeschrieben, die auf der Grundlage spezieller Programme den schnellen und flexiblen Zugriff zu den Daten für Einzelberufe sowie beliebige Zusammenfassungen von Berufen nach verschiedenen Merkmalen bzw. Merkmalskombinationen für unterschiedliche Personengruppen und für mehrere Erhebungsjahre erlauben. Diese Form der Datenbereitstellung und -aufbereitung bedeutet größtmögliche Variabilität des Zugriffs zu den Berufe- bzw. Ausbildungsdaten bei gleichzeitig standardisierter Auswertung nach einzelnen Merkmalen. Die Möglichkeit, zusätzlich nach unterschiedlichen Personengruppen zu differenzieren, löst den Anspruch des „Konzepts der differenzierten Information“ umfassend ein, auch gruppenspezifische Beschäftigungsstrukturen zu beschreiben. Auf der Grundlage dieses Datenmaterials und der entsprechenden EDV-Programme wurden in regelmäßigen Abständen ausbildungs- und berufsspezifische Veröffentlichungen herausgegeben. Seit Anfang 1998 werden die entsprechend aufbereiteten berufsspezifischen Informationen auch im [berufskundlichen Informationssystem der BA \(BERUFEnet\)](#) eingestellt und seit Anfang 2001 auch in das Internet für die interessierte Öffentlichkeit.

Ziel der Weiterentwicklung der Ausbildungs- und Berufsinformationssysteme ist es, möglichst alle Quellen, die arbeitsmarkt- und beschäftigungsrelevante Daten zu Ausbildungs- und Berufskategorien enthalten, in ein derartiges Informationssystem zu integrieren, so auch die Ergebnisse der berufsbezogenen Expertenbefragung. Die Merkmalslisten sollen erweitert und zu aussagefähigen Indikatoren verdichtet, die berufsspezifischen Analysen auf die sog. mittlere Qualifikationsebene ausgedehnt werden. Regionale „Ausbildungs- und Berufsinformationssysteme“ und über Print-Medien hinaus auch andere Formen der Umsetzung ausbildungs- und berufsbezogener Informationen sind zu entwickeln.

Unabhängig davon, ob für ausbildungs- und berufsspezifische Veröffentlichungen der Berufsforschung des IAB eher Print- oder DV-Medien besser geeignet sind, gibt es sehr unterschiedliche inhaltliche Konzeptionen für die Umsetzung ausbildungs- und berufsspezifischer Informationen. Es wird u. a. deutlich, dass quantitative Berufsforschung im IAB immer nur Teilaspekte von Ausbildung und Beruf beschreiben kann. Sie verfügt weder über Informationen für alle Qualifikationsebenen, noch kann sie in der notwendigen beruflichen Differenzierung und „tagesaktuell“ die entsprechenden Informationen bereitstellen. Hinzu kommen die Ansprüche der Beratungspraxis an die textliche und grafische Umsetzung der Informationen, an regional gegliederte Informationen sowie an längerfristige Prognosen.

Es ist unmittelbar einsichtig, dass diese Ansprüche von der Berufsforschung im IAB nur zum Teil eingelöst werden können. Dabei zeichnet sich vor allem ein Dilemma zwischen flächendeckender Information auf der einen Seite und Darstellungen zu einzelnen Beru-

fen bzw. einzelnen Aspekten der Berufsarbeit auf der anderen Seite ab. Beides mit gleicher Intensität zu betreiben, ist von den Ressourcen der Berufsforschung im IAB her nicht möglich, zumal diese Informationen auch ständig aktualisiert werden müssen. Die weiteren Planungen gehen zunächst dahin, auf der Grundlage DV-gestützter Informationssysteme möglichst flächendeckend die Informationsversorgung über beruflich relevante Strukturen und Entwicklungen auch längerfristig sicherzustellen und daneben ausgewählte Berufe bzw. Berufsbereiche sowie wichtige Einzelaspekte der Berufsarbeit ausführlich mit quantitativen Angaben darzustellen.

## 5 Berufsbezogene Informationsdienstleistungen auf regionaler Ebene

„Generell ist für die *Arbeitsmarktchancen und Lebensperspektiven* der Bevölkerung in erster Linie die Lage auf dem jeweiligen regionalen Arbeitsmarkt entscheidend.“<sup>10</sup> Die in diesem Zusammenhang häufig genannten Indikatoren für regionale Disparitäten, wie Entwicklung der Beschäftigung, der Arbeitslosigkeit, Einkommen, Erwerbsbeteiligung von Frauen, müssen ergänzt werden um Informationen zu regionalen **beruflichen** Teilarbeitsmärkten, die ganz entscheidend die Beschäftigungsverhältnisse vor Ort mitbestimmen und zu denen auch von den Beratungs- und Vermittlungsfachkräften der BA Informationen erwartet werden. Auch zu Fragen des Fachkräftebedarfs bspw. im Zusammenhang mit der Zuwanderungsdiskussion werden von den lokalen Instanzen berufsspezifische Informationen erwartet. Für die quantitative Berufsforschung im IAB wird es deshalb immer bedeutsamer, auch über regionale berufliche Teilarbeitsmärkte in regelmäßigen Abständen und möglichst aktuell zu informieren. Dementsprechend ist auch von der Berufsforschung im IAB die Versorgung mit regionalen berufsbezogenen Strukturdaten sicherzustellen. Wie unterschiedlich die regionale Situation und die Entwicklungslinien sind, sei am Beispiel der Datenverarbeitungsfachleute verdeutlicht.

Aber auch auf Arbeitsamtsebene streuen die beruflichen Strukturinformationen erheblich. Beispielsweise sind die Beschäftigungsmöglichkeiten und damit auch die lokalen Arbeitsmarktchancen für IT-Fachkräfte in Bayern extrem unterschiedlich verteilt: Rund 70 % der IT-Fachkräfte in Bayern arbeiten in München und Nürnberg, dagegen noch nicht einmal 1 % in Weißenburg. Auch die Arbeitslosigkeit ist sehr unterschiedlich: Während sich für Coburg im Jahr 1999 eine Arbeitslosenquote für IT-Fachkräfte von rd. 2,1 % errechnet, betrug sie zum gleichen Zeitpunkt in Weißenburg knapp 11 %.

Die [Geschäftsstatistiken der Bundesanstalt für Arbeit](#), die Grundlage für diese berufsspezifischen Regionalinformationen sind, erlauben zwar eine Differenzierung bis auf Arbeitsamtsebene. Häufig setzt dies jedoch eine Aggregation von beruflichen Einheiten

---

<sup>10</sup> Vgl. hierzu: Blien u. a. 2001.

<b>BO 774 Datenverarbeitungsfachleute 1999 nach Landesarbeitsämtern bzw. Ländern</b>	BY	BW	RPS	H	NRW	NSB	SHH	SAT	S	Bran- denburg	Meck. Vorp.	Bundes- gebiet ges. 1)
<b>Beschäftigte und Arbeitslose (ohne Selbständige und Beamte)</b>												
<b>1. Beschäftigte</b>												
<b>1.1 Sozialversicherungspflicht. Beschäftigte</b>	68199	62928	15428	44237	81144	26459	27230	9179	12334	4870	3020	372776
Bestandsentwicklung (1996=100)	129	130	132	129	127	120	130	113	119	114	113	127
<b>1.2 Beschäftigtengruppen (%)</b>												
Frauen	18	19	21	20	19	19	21	36	34	45	40	21
Ausländer	6	5	3	6	3	2	3	1	1	1	0	4
Unter 35 Jahre	41	42	44	41	39	37	39	34	39	31	32	40
35 bis unter 50 Jahre	47	47	45	47	48	49	47	51	44	53	53	48
50 Jahre und älter	11	11	10	12	12	14	14	15	16	17	15	12
Teilzeitbeschäftigte insgesamt	6	7	10	7	7	7	9	8	9	14	12	8
Ohne abgeschlossene Berufsausbildung	8	6	8	7	8	7	7	5	4	4	5	7
Mit abgeschlossener Berufsausbildung	48	46	52	43	52	56	45	45	44	52	49	49
darunter Abiturienten	9	10	9	11	14	13	11	6	6	7	7	11
Mit Fachhochschulabschluss	13	16	11	13	9	9	9	12	10	12	10	12
Mit Universitätsabschluss	22	27	20	26	21	19	20	30	34	21	29	24
Berufliche Ausbildung unbekannt	9	5	8	10	10	9	19	8	8	10	7	10
<b>2. Arbeitslose</b>												
<b>2.1 Arbeitslose mit diesem Zielberuf</b>	<b>2373</b>	<b>2097</b>	<b>1054</b>	<b>1464</b>	<b>4268</b>	<b>2102</b>	<b>1386</b>	<b>2173</b>	<b>2369</b>	<b>796</b>	<b>580</b>	<b>22006</b>
Bestandsentwicklung (1996=100)	80	81	78	76	82	79	79	95	110	99	90	85

**Fortsetzung**

<b>BO 774 Datenverarbeitungsfachleute 1999 nach Landesarbeitsämtern bzw. Ländern</b>	BY	BW	RPS	H	NRW	NSB	SHH	SAT	S	Brandenburg	Meck. Vorp.	Bundes- gebiet ges. 1)
<b>Beschäftigte und Arbeitslose (ohne Selbständige und Beamte)</b>												
<b>2.2 Arbeitslosenquoten (%)</b>												
Männer	3,4	3,3	6,6	3,4	5,1	7,3	5,1	13,4	11,1	11,4	12,6	5
Frauen	3,4	2,9	5,6	2,6	4,7	7,5	3,9	27,6	24,3	17,1	20,9	7,6
Insgesamt	3,4	3,2	6,4	3,2	5	7,4	4,8	19,1	16,1	14,1	16,1	5,6
<b>2.3 Arbeitslosengruppen (%)</b>												
Frauen	18	17	18	16	18	20	17	59	57	56	55	29
Ausländer	8	8	7	10	8	7	6	1	1	1	1	6
Unter 35 Jahre	21	18	24	17	19	22	20	39	40	27	33	25
35 bis unter 50 Jahre	30	33	40	38	42	42	40	38	32	40	42	38
50 Jahre und älter	49	49	36	45	40	36	41	23	28	33	24	38
Ohne abgeschlossene Berufsausbildung	15	13	15	16	16	16	16	5	6	6	7	13
Mit abgeschlossener Berufsausbildung	62	67	71	67	70	71	68	78	74	73	77	69
darunter mit Lehre	46	52	60	52	57	55	52	63	58	57	60	55
mit Berufsfachschulabschluss	5	4	4	2	4	6	5	2	4	1	5	4
mit Fachschulabschluss	11	12	7	13	10	10	11	13	12	15	12	11
Mit Fachhochschulabschluss	9	7	5	6	4	4	5	4	3	5	3	5
Mit Universitätsabschluss	15	12	9	11	10	10	11	12	17	16	13	13
1 Jahr und länger arbeitslos	38	40	37	41	41	43	43	24	28	28	27	36

<sup>1)</sup> einschl. Berlin (17.748 sozialversicherungspflichtig beschäftigte Datenverarbeitungsfachleute)

Quelle: Beschäftigten- und Arbeitslosenstatistik der BA; IAB - Datenbank VI/4.

voraus, da diese auf der lokalen Ebene oft nur sehr schwach besetzt sind. Die regionalen „Berufelandschaften“, die sich hier abbilden, müssen bei der Versorgung mit berufsbezogenen Informationsdienstleistungen auf der regionalen Ebene berücksichtigt werden. Dies wird noch deutlicher, wenn zusätzlich weitere Kriterien bei der Darstellung **beruflicher Teilarbeitsmärkte** berücksichtigt werden, wie die Qualifikation der Beschäftigten bzw. Arbeitslosen, das Geschlecht, die Nationalität und das Alter. Bei derartigen gruppenspezifischen beruflichen Teilarbeitsmärkten auf der regionalen Ebene verschärft sich das Aggregationsproblem beträchtlich und - was leicht übersehen wird - auch das Plausibilitätsproblem. Denn jede weitere Differenzierung lässt Inplausibilitäten im Datenmaterial deutlich werden, die auf der globalen Ebene nicht in Erscheinung treten.

## Literatur

- Ausbildung - Beschäftigung - Zukunftsaspekte (1994): Fachkräfte in anerkannten Ausbildungsberufen. Struktur- und Entwicklungsdaten in regionaler Gliederung. Hrsg. Bundesanstalt für Arbeit. Nürnberg 1994.
- Blien, Uwe u. a. (2001): Regionale Arbeitsmarktforschung im IAB, in: MittAB 1/2001.
- Chaberny, Annelore/Parmentier, Klaus/Schnur, Peter (1980): Differenzierende Informationskataloge zur Beurteilung von Beschäftigungsaussichten, in: MittAB 3/1980, S. 398 ff.
- Chaberny, Annelore/Schober, Karen (1988): Risiko und Chance bei der Ausbildungs- und Berufswahl - Das Konzept der differenzierten Information über Beschäftigungsaussichten, in: BeitrAB 70, S. 883 ff.
- Chaberny, Annelore/Parmentier, Klaus/Schnur, Peter (1991): Beschäftigungsaussichten und berufliche Anforderungen in anerkannten Ausbildungsberufen, Ergebnisse einer Befragung betrieblicher Experten, in: BeitrAB 146.
- Dostal, Werner/Stoß, Friedemann/Troll, Lothar (1998): Beruf - Auflösungstendenzen und erneute Konsolidierung, in: MittAB 3/1998, S. 438-460.
- Ertelt, Bernd-Joachim/Möller, Ulrich/Schade, Hans-Joachim/Seidel, Gerhard (1997): Ausbildungs- und Arbeitsmarktdaten im Beratungsgespräch, Ergebnisse einer Evaluationsstudie der MatAB-Sonderserie „Ausbildungsberufe im Urteil der Betriebe“, in: IAB-Werkstattbericht Nr.10/1997 vom 26.06.1997.
- Handbuch zu den ausbildungs-, berufs- und wirtschaftszweigspezifischen Beschäftigungschancen - ABC-Handbuch, Nürnberg 1974.
- Kaiser, Manfred (1988): Berufliche Flexibilität - Konzeption, Befunde, Schlußfolgerungen, Kritik und Forschungsperspektiven, in: BeitrAB 70, S. 513 ff.
- Mertens, Dieter (1969): „Berufsprognosen“: Relativierung und Modifikationen, in: MittAB 6/1969, S. 7 ff.
- Parmentier, Klaus/Schade, Hans-Joachim/Schreyer, Franziska (1994): Anerkannte Ausbildungsberufe im Urteil der Betriebe, in: MatAB-Sonderserie Nr. 2.1-2.12/1994.

- Stoß, Friedemann (1988): Instrumente zur Analyse und Beschreibung beruflicher Makrostrukturen unter besonderer Berücksichtigung des Tätigkeitsschwerpunkt-Konzepts des IAB, in: BeitrAB 70, S. 764 ff.
- Troll, Lothar (1981): Unschärfen bei der Erfassung des ausgeübten Berufs und Ansätze zur Verbesserung statistischer Nachweise, in: MittAB 2/1981, S. 163 ff.

